

125

Siebenbürger Wochenblatt.

Mit allergnädigster Bewilligung.

Nro. 46.

Kronstadt, 9. Juni.

1845.

Pränumerations-Anzeige.

Mit Ende dieses Monats schließt das erste Semester auf das „**Siebenbürger Wochenblatt**,“ den „**Satellit**“ und die „**Blätter für Geist, Gemüth und Vaterlandskunde**.“ Wir ersuchen daher alle jene P. T. Pränumeranten, die für das nächste Halbjahr dieses Journal zu beziehen wünschen, ihre diesfälligen Bestellungen ehestens gefälligst zu machen. — Pränumeration wird angenommen bei allen k. k. österreichischen und k. ung. und siebenbürgischen Postämtern und in allen Buchhandlungen Siebenbürgens, in Kronstadt in der W. Remeth'schen, in Jassi bei Hrn. Christache Georgiu et Comp. und in Bukarest in der Handlung der Herren Bömches et Gokesch. Der Pränumerationspreis ist der frühere: 1 Exemplar mit postfreier Zusendung 3 fl. 30 kr., und ohne Postzusendung 3 fl. Conv. Münze.

Von den „**Stundenblumen**“ zweite Folge erscheint jede Woche eine Lieferung; wer 10 Lieferungen mit 24 fr. C. M. voraus bezahlt, erhält die 11. und 12. gratis. Neu eintretenden Pränumeranten werden die erschienenen 18 Lieferungen um 36 fr. C. M. nachgeliefert. Diejenigen Pränumeranten, welche für die zweite Jahreshälfte die „**Stundenblumen**“ mit der Post zu beziehen wünschen, zahlen dafür 1 fl. C. M. voraus.

Kronstadt 7. Juni 1845.

Redaction und Verlag.

Oesterreichische Monarchie.

Siebenbürgen.

Kronstadt, 4. Juni. Seine Exc. der Herr commandirende General von Siebenbürgen haben heut auf Ihrer Durchreise nach K. Vásárhely unsere Stadt berührt. — Hochdieselben werden die Waffenübungen des 2. Szekler Infanterie Regiments, das eben jetzt in K. Vásárhely concentrirt ist, in Augenschein nehmen.

Klausenburg, 16. Mai. Unsere Wünsche sind erfüllt; Franz Deák, unser großer Patriot, und Michael Vörösmarty, unser gekrönter Dichter, brachten den heutigen Tag hier zu. Ein wahrer Festtag war für Klausenburg, welchen jeder gutgesinnte Bürger mit heiliger Weihe feierte; denn kann es wohl einen guten Ungarn geben, dessen Brust schon bei Nennung des Namens dieser beiden Männer, um so mehr bei deren Erscheinen in unserer Mitte nicht höher schlug? In wie weit es bei ihrem kurzen Verweilen möglich war, fehlten auch die äußern Kennzeichen dieses patriotischen Gefühls nicht; unsre Großen weitelferten, die wenigen Augenblicke der theuern Gäste angenehm zu machen, und unsere Jugend brachte ihnen einen Fackelzug. Abends um 10 Uhr versammelte sich eine große Zahl von Leuten aus allen Ständen im großen Casino, von

wo sie sich im Scheine von mehr als 100 Fackeln unter den Klängen eines von der hiesigen Musikbande aufgespielten ungrischen Marsches zum Hause des Grafen S. K., bei welchem die Gefeierten zum Souper geladen waren, begeben. Auf dem Marktplatz vor den gräflichen Hause wurde ein großer Kreis gebildet, und nach dreimaligem Lebehochrufe und Absingen der Hymne des vereinigten Köleseg durch die Jugend sprach einer unsrer jugendlichen Freunde in zierlicher Rede die Gefühle der Versammelten aus; er begrüßte den großen Deák, welchen der Himmel gnädig einem Volke geschenkt hat, dessen reines, für sein Vaterland erglühendes Herz weder Eigensucht noch Parteiinteresse erfüllt, und dessen Geisteskraft und Hoheit alle Meinungsstimmungen in Verehrung huldigen. Der Redner sprach die von Allen ungetheilte Freude darüber aus, daß man innerhalb der geschichtlich merkwürdigen Mauern von Klausenburg diese beiden trefflichen Söhne des größern Schwesterlandes begrüßen könne, des Schwesterlandes, von dessen Körper durch einen fluchwürdigen Parteidampf dieser kleine Landestheil abgerissen worden, welcher mit eigener Kraft dem riesigen Fortschritt des kräftigern Zwillingbruders nicht zu folgen vermöge. Er erklärte dies Volk für krank und Deák für seinen Arzt, welcher von der Vorsehung dazu ausgesendet worden, um es zu heilen, ersuchte Segen für das Leben des

großen Patrioten, günstigen Erfolg für seine Bemühungen um unsre nationale Wiedergeburt, damit dereinst diejenigen, welche jetzt Verehrung und Freundschaft an ihn fehle, sich mit ihm als Kinder einer in eins verschmolzenen Mutter wiedersehen könnten. Er begrüßte den gekrönten Dichter Vörösmarty, der eben auch unsers Volkes Zierde sei und schloß seine Rede mit dem Wunsche: Gott möge ihn noch lange erhalten und möge geben, daß er erlange, was unsere Väter nicht erlangen konnten, damit, wenn das magyarische Volk den großen Tag der Vereinigung der beiden Schwesterländer feiern werde, er mit seiner Leier diesen Festtag verherrlichen möge. Stürmische Lebehochrufe folgten dieser Rede, worauf Deák, welcher sammt seinen Reisegefährten ihre Verehrer durch ihr Erscheinen im Fackelkreise erfreute, in Geist und Herz erhebenden und in Aller Gemüthe unverwischte zu bewahrenden Worten antwortete. Er sprach seinen Dank aus für die ihm bewiesene Theilnahme, wählte zur Grundlage seiner Rede die Worte der abgesungenen Hymne „dies Volk hat nun die Vergangenheit und Zukunft abgebüßt,“ so wie den Ausdruck aus der an ihn gerichteten Rede, daß er der Arzt unseres kranken Volkes genannt worden sei und malte eindringlich die Trennung nicht zweier Geschwister, sondern der beiden Theile eines Mutterlandes durch Parteiwuth, welche für die ungrische Nation ein um so schmerzlicherer Schlag sei, als sie vereinzelt in Europa dastehen und wohin man auch blicke, es kein Volk gebe, an welches sie durch Ursprung, Sprache oder Geistesverwandtschaft geknüpft sei. Es zeigen sich, sprach er, im Leben der Nation Merkmale der Krankheit, aber ihre Genesung vermag nicht dieser oder jener Arzt, sondern nur die Nation selbst zu bewirken, und zwar dadurch, wenn sie den verderblichen Giftstoff, die Wurzel alles Uebels, die Parteilichkeit aus ihrem Busen vertilgt. Er habe die Worte eines seiner vereinigten Freunde hier abflingen gehört, daß nämlich dies Volk die Vergangenheit und Zukunft abgebüßt habe; um dies zu verwirklichen sei nothwendig, daß seine Mitbürger alle Eigensucht, den Geist der Zwietracht aus ihrer Mitte verbannen und ihre Kraft, ihren Willen zu einem gemeinsamen heiligen Interesse concentrirend Hand in Hand zu einem Ziele hinwirken mögen, nämlich zum Emporblühen des Vaterlandes. Kraft, Ausdauer und Eintracht sei also unser Wahlspruch im Bereiche der Gesetzgebung, wie im socialen Leben, dann werden die Worte des unsterblichen Kólcsey zur Wahrheit, und dann bedarf dies Volk keines Arztes. Er wiederholte seinen Dank mit dem Wunsche, er möge einst, und gebe Gott! recht bald, wenn er wieder in unserer Mitte erscheine, uns als Bürger eines vereinigten Vaterlandes wiedersehen. — Unser verehrter Gast bot durch unsern Redner uns allen die Rechte und ein neues Lebehoch erscholl. Kurze Dankesworte unsers Vörösmarty folgten nun, worauf von der Jugend „Szózat“ (Eine Stimme) abgesungen wurde, und der „Rakotzi,“ dann ein wiederholtes donnerndes Lebehoch beschlossen die Feier, während

welcher fortwährend ein sanfter Regen herabträufelte, als ob die Natur selbst darüber meinte, daß Männer einer Sprache, einer Nation als Bürger zweier Länder mit einander verkehren müssen, und ein so innig gefühlter und aus der Brust so vieler heiß hervorströmender Wunsch nicht verwirklicht werden kann — oder goß er vielmehr seinen Segen über uns aus, daß die vernommene Wahrheiten in unserer Brust, gleich einem in fruchtbares Land ausgestreuten Samen, Wurzel schlagen und bald zu schönen, beglückenden Thaten werden mögen. Wollte Gott! — Nach Mitternacht verließen sie unsere Stadt; denn Deák eilte zu der Kreisversammlung des Biharer Comitates, wohin ihn seine erhabne patriotische Pflicht rief. Segen begleite sie auf allen Wegen! (Erd. Hird.)

Dem Verdienste seine Kronen, beide Männer verdienen in der That Auszeichnung, ob wir auch nicht jedes ihrer Worte unterschreiben möchten; Gerechtigkeit und Anerkennung lassen unsere Schwesternationen ihren hervorragenden Geistern jedenfalls angedeihen, und wir möchten bloß zu Nutz und Frommen anderer die Auforderung beifügen: nehmt Euch ein Exempel dran!

Ungarn.

Der neuen „Pesther Zeitung“ zufolge ist in jüngster Zeit eine allerhöchste Verordnung erschienen und den dortigen Localbehörden kund gemacht worden, der zufolge befohlen wird, daß die Magistratsräthe von dem Amte als Zunftcommissäre enthoben und für die Zukunft weder Magistratsräthe noch subalterne Beamte der Localbehörde mit dem Zunftcommissariat betraut werden sollen. Dagegen sollen die Zunftcommissäre aus den Reihen der Wahlbürger, welche keinerlei Innung angehören oder im Ermanglungsfalle andere wohlhabende und unabhängige Bürger zu Zunftcommissären ernannt werden. Aus dem Bericht des Pesther Magistrat in dieser Angelegenheit geht hervor, daß sich nicht mehr als 18 Mitglieder unter der Wahlbürgerschaft befinden, die nicht irgend ein Amt bekleiden oder einer Innung angehören und die schwerlich geneigt sein dürften das Amt eines Zunftcommissärs anzunehmen. Die höhere Behörde hat in Folge dieses Berichts die Vernehmung der namentlich angeführten Wahlbürger angeordnet. Man ist gespannt auf die Lösung dieser Angelegenheit.

Oesterreich.

Wien, 13. Mai. Der Verkehr nach Ungarn hat seit Beginne der Dampfschiffahrt einen sehr lebhaften, man kann sogar ohne Uebertreibung sagen, einen ungewöhnlichen Aufschwung genommen: der erfreulichste Beleg für die sich immer allgemeiner entwickelnde Ansicht, daß das Schreckgesicht, Schutzverein genannt, immer mehr seine Furchtbarkeit verliere, schon völlig erblaßt und nicht mehr im Stande sei, weder hier noch dort zu beirren und einzuschüchtern. Damit sei keineswegs gesagt, daß Ungarns Industrie leiden solle. Dies könnte wohl kaum durch das Verschwinden eines Traums

bisbes je der Fall sein — nein, Ungarn's commercielles und industrielles Leben erwache nur immer und kräftige sich, aber nur unter dem fruchtbringenden Baume der Eintracht. Industrie, Handel und Verkehr verdorren im Boden der Zwietracht und Abgeschlossenheit, und blühen nur umgeben von den Elementen inniger und freundschaftlicher Bündnisse.

Vor geraumer Zeit schon haben die obersten Provinzial-Behörden mit und auch ohne erfolgter Aufforderung Anträge gestellt über die dringend nothwendige Verbesserung des Organismus unserer Volksschulen, und die Lobredner unser Zustände und Hoffnungen haben seitdem auch nicht gesäumt, die in dieser Hinsicht zu erwartenden Reformen gebührend zu beleuchten. Damit nun diese Aenderungen, welche die oberste Unterrichts-Behörde anzuwenden und vorläufig als Richtschnur vorzuschreiben für angemessen fand, genügend gewürdigt werden können, dürfte es von Interesse sein, den Inhalt des von der Studien-Hofcommission dießfalls an die Länderstellen erlassenen und von diesen veröffentlichten Circulars seinem ganzen Inhalte nach hier anzuführen: 1) »Es liegt in der Tendenz der Schul-Verfassung und in dem Zwecke des ersten Unterrichtes, daß in den Elementarschulen die Jugend nicht nur in nützlichen Gegenständen unterrichtet und theils für höhere Studien, theils für ihren sonstigen Beruf im bürgerlichen Leben vorbereitet, sondern daß dieselbe hauptsächlich durch Lehre und Beispiel zur religiösen Frömmigkeit, Arbeitsamkeit, Ordnungsliebe, dann Unterthans-treue angeleitet und zu guten, nützlichen Menschen erzogen werde. Dieser Zweck kann nur erreicht werden, wenn bei Lehrern, welche entsprechende Lehrgeschicklichkeit an Tag legen, moralische Gebrechen nicht mit Rücksicht übersehen werden, und wenn auch bei talentvollen Schülern ein mangelhaftes sittliches Verhalten und die Richtung des Gemüthes und Charakters sorgfältig beachtet und dem Religionsunterrichte die größte Aufmerksamkeit in der Tendenz zugewendet wird, eine fromme, gläubige Gesinnung und die Anwendung der Lehren der Religion auf die Denk- und Handlungsweise dem jugendlichen Gemüthe tief einzuprägen. Zur Förderung dieses Zweckes müssen auch sämtliche Schulbücher von dieser Tendenz durchdrungen sein, und es müssen sämtliche Schul-Behörden nachdrücklichst darauf einwirken: a) daß bei der Anstellung der Lehrindividuen nicht nur auf ihre Fähigkeit, sondern hauptsächlich auch auf ihre Herzensbildung, gute Gesinnung und die Rechtschaffenheit ihres Charakters gesehen, und bemäkelte oder tadelhafte Individuen mit allem Nachdrucke beseitigt werden; b) daß bei dem Unterrichte das Augenmerk vorzüglich dahin gehe, die Schuljugend zur Erkenntniß ihrer Bestimmung und ihrer Pflichten im vollen Umfange anzuleiten und zu belehren, daß sie durch Erlernung nützlicher Kenntnisse zu brauchbaren Menschen, und durch Frömmigkeit zur Erreichung jenes Wohls geleitet wird, welches der Landesfürst und die heilige Kirche bezielen, indem sie Jeden über gewissenhafte Erfüllung der Pflich-

ten seines Standes belehren und anhalten; c) daß auf diese Lehren die Jugend bei jedem schicklichen Anlasse aufmerksam gemacht, sie derselben eingepägt, und d) daß insbesondere den Schülern Andacht, äußerer Anstand, die kirchlichen Gebräuche, der Empfang der heiligen Sacramente in der Schule und in der Kirche eingeübt, dieselben auf die Hausandacht aufmerksam gemacht, ihnen die Kirchenfeste, Ceremonien und Gebräuche gelegentlich erklärt, und mit den Gebeten und Liedern nach den verschiedenen Kirchenzeiten gewechselt werde. 2) Da wahrgenommen wurde, daß in den Pfarrenschulen die Kinder, was nicht in der Vorschrift gegründet ist, vielfach zu Kanzlei- und sogar Fracturschrift und andern Schreibereien schon in der zweiten Classe angehalten werden, wodurch der Einübung der Current- und Lateinschrift und dem übrigen Unterrichte Abbruch geschieht, so ist den Consistorien aufzutragen, diese Gepflogenheit da, wo sie besteht, mit allem Nachdrucke abzustellen. Da übrigens hie und da an den Hauptschulen noch Fächerlehrer bestehen, so wurden die Regierungen angewiesen, vorschriftsmäßig Classenlehrer einzuführen, oder die dagegen streitenden Schwierigkeiten anzuzeigen. Zweitens wird angeordnet, daß den Schulzeugnissen nebst den vorgeschriebenen Unterschriften auch jene des Katecheten beizusetzen sei, da derselbe den Vortrag des wichtigsten Lehrgegenstandes zu besorgen und auf die Bestimmungen der Sittenclasse der Schüler besondern Einfluß zu nehmen hat.“ In wie fern nun der erste Theil dieser Anordnung im Principe, und der zweite in der Form des Volksschulunterrichtes als Fortschritt und Verbesserung dieses wichtigsten Theils der Nationalbildung zu betrachten, darüber mögen jene entscheiden, welche, die Versunkenheit unseres Schulwesens nicht zu läugnen vermögend, uns seit Jahren schon auf die Verhandlungen über die demselben bevorstehenden — und nunmehr von der Studien-Hofcommission vorläufig angeordneten und vorstehend ihrem ganzen Inhalte nach angeführten — Reformen vertrösteten.

Ausland.

Galachei.

††† Bukarest, 18. Mai. In der Nähe der in Bobots unweit Tergovist befindlichen Schwefelquellen, hat ein hiesiger Arzt Hr. Dr. Episkupeşku erst kürzlich noch eine ähnliche Therme entdeckt, und diesen Fund veröffentlicht. Seiner Beschreibung zufolge soll diese Quelle eine noch glücklichere und kräftigere Vermischung des Schwefels mit überwiegender Menge von Bitter- und Glaubersalz enthalten, und dieselben Heilkräfte wie das Pilsnauer Bitterwasser besitzen?? Zugleich aber empfiehlt gedachter Hr. Dr. den Gebrauch dieser Quelle sowohl zum Getränk als zum Bade sämtlichen an Hautkrankheiten verschiedener Art leidenden Patienten. Zu bedauern ist es hiebei, daß dieser Veröffentlichung nicht auch das Resultat einer genauen chemischen Analyse beigelegt ist; noch bedauerli-

cher aber erscheint es, daß allem Anschein und den bisherigen Erfahrungen zu Folge, welche man über die geringe Aufmerksamkeit die solchen Naturspenden hierorts gezollt werden, zu machen in der Lage war, auch dieser Aufruf des Hr. Dr. Episkupesku, eine Stimme in der Wüste bleiben dürfte. Die vieljährig bekannten, in ihrem Erscheinen, Wesen und Ursprung so räthselhaften, und dem Viehe so verderblichen Fliegen, — ich möchte sie die Banater Moskito's nennen — sind heuer wieder aus ihrem Donaufelsenest in unzählbarer Menge hervorbrechend zur Landplage der hiesigen Districte an der Donau und Banater Gränze geworden. Aus Czernetz meldet man, daß eine Menge Vieh, die auf der Weide von diesen Moskito's überfallen, durch das Einkriechen in die Nasen u. u. Höhlen, bis zur Wuth gemartert umgestanden ist.

Bei der vor Kurzem auch hierlandes Statt gefundenen Ueberschwemmung der Donau sind dortigen Nachrichten zu Folge auch in der türkischen berühmten Festungsstadt Widdin über 300 Wohnungen ganz unter Wasser gesetzt worden, und wie hoch der Strom angeschwollen sein müsse, geht auch aus dem Umstande hervor, daß selbst die neue Kunststraße von Czernetz nach Orsova dermaßen überschwemmt war, daß die Communication über das Gebirge stattfinden mußte.

Polen.

Warschau, 9. Mai. Den hiesigen Zeitungen entnehmen wir Folgendes: Im Monat October 1844 wurde in den Subernien Lublin und Radom eine Verschwörung entdeckt, deren Theilnehmer unter den Landleuten des Königreichs communistische Ansichten verbreiteten, die Bedrückungen, die sie von den Gutsbesitzern erduldeten, ihnen vorhielten, Hoffnung ihnen machen auf Theilung der Grundstücke unter sie, auf Gleichmachung des Eigenthums, und ihnen vollkommene Freiheit versprochen. Dadurch beabsichtigten sie, die Landleute zuerst gegen ihre Herren aufzuwiegeln, dieselben zu ermorden, darauf sich gegen die Beamten zu wenden, die Chefs der oberen Behörden festzunehmen und auf diese Weise den Aufstand im Lande zu beginnen. Der Hauptpunkt der revolutionären Agitation soll die Stadt Kielce gewesen sein, und die letzten Tage des Octobers der Zeitpunkt für den Ausbruch des Aufstandes. Die Regierung ergriff sogleich die geeigneten Maßregeln, und dadurch wurde dieser Anschlag vereitelt und die Hauptleiter desselben festgenommen. Zur Entdeckung dieser Verschwörung trug nicht wenig bei der Landwirth Valentin Janic aus der Gemeinde Krajno im Subernium Kielce. Derselbe erschien am 25. Oct. beim Wojt der genannten Gemeinde, meldete demselben, daß am 24. Oct. im Dorfe Krajno eine ihm unbekante Person sich eingefunden habe, die einige Landleute aus dem Dorfe im Walde versammelte und selbige zum Aufstande anfeuerte. Zufolge dieser Anzeige, die der Subernialbehörde übermacht wurde,

arretirt der Wojt der Kielcer Gemeinde auf Grund des ihm erteilten Auftrags, mit der Hälfte der Kielcer Policei, in Bilcza den Geistlichen Sczegenny, ehemaligen Piaristen, Administrator der Parochie Choblo im Subernium Lublin, der, wie es sich später zeigte, Hauptleiter der Verschwörung war. Man fand bei ihm außer vielen in communisticem Geiste abgefaßten Aufsätzen, das sogenannte goldene Büchlein oder die erdichtete päpstliche Bulle, welche allen denjenigen, die auf die vermeinte Stimme des heiligen Vaters hörten und Antheil nähmen am Aufstande, volle Vergebung der Sünden auf die Zeit von 15 Jahren versprach. Auf den Bericht des Statthalters an den Kaiser und König über das Verfahren des Landwirths Janic und den Eifer, den der Wojt der Gemeinde Kielce, Belzynski, so wie der Beamte in der Canzlei des Kielcer Kriegsgubernators, Heinrich Sgerski, bewiesen, befahl der Kaiser und König, dem Landmanne Janic das Stück Landes, welches derselbe zufolge der kürzlich Statt gefundenen Regulirung der bauerlichen Verhältnisse als zinsbar erhalten, als erhebliches volles Eigenthum auf ewige Zeiten zu schenken, ihm 100 Silberrubel zum Baue eines Häuschens und zur Anschaffung der nöthigen Geräthe auszugeben und ihm eine silberne Medaille mit der Inschrift „za garliwosé“ (für den Eifer), die er am Halse am Ordensbände des heiligen Wladimir tragen soll, zu verleihen. Der Wojt Belzynski und der Beamte Sgerski erhielten den Orden des heiligen Stanislaw dritter Classe.

Im Königreich Polen sieht es gegenwärtig sehr kriegerisch aus, da eine neue Dislocation der Garnison Statt hat, und alle Landstraßen mit hin und her marschirenden Regimentern bedeckt sind; überdies werden bedeutende Militärmassen zu den großen Uebungen bei Warschau zusammengezogen. Hin und wider erblickt man bei den russischen Soldaten nun auch schon den Waffenrock, der nach und nach bei der ganzen Armee eingeführt werden soll.

Großes Wehklagen ertönt aufs Neue von den Juden auf der Gränze, da der für aufgehoben gehaltene Ukas wegen der Tranlocirung ins Innere des Landes nur suspendirt gewesen ist, und jetzt in modificirter Weise zur Ausführung kommen soll. Wie es heißt, sind jedoch alle größern Städte, d. h. Städte über 3000 Einwohner, von der Maßregel ausgenommen, die nur die Israeliten auf dem platten Lande und in den ganz kleinen Städten, die sich ausschließlich vom Trödelgeschäft, vom Branntweinschank und Schmuggelhandel nähren, treffen soll.

Berichtigung. Die Nachricht in Nr. 44, daß Freiherr Niklas Wesselenyi durch allerhöchst Seine Majestät zum wirklichen geheimen Rath ernannt worden sei, ist dahin zu berichtigen, daß Freiherr Wolfgang Wesselenyi mit dieser Würde betraut wurde, wie wir schon in Nr. 43 d. Bl. berichtet haben.